General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg M., in Renden, Rotta, Ludoß, Meetz, Gommlo und Gadegk M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die 3gespaltene Reklamezeile: Pfg. **Beilagen:** Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark. — **Anzeigen:** Petit-Zeile 15, Reklamezeile 40 Pfennige

Nr. 44 **Kemberg, Sonnabend, den 11. April 1925.** **27 Jahrg**

Die Hauszinssteuer

beträgt vom 1. April 1925 ab 700 v. H. der Grundvermögenssteuer.

Für Steuerpflichtige, deren Grundstücke am 1. Juli 1914 unbelastet oder mit weniger als 20 v. H. des im Grundvermögenssteuerbescheid angegebenen Wertes belastet waren, ermäßigt sich der Zuschlag auf 500 v. H. und, wenn diese Wohngrundstücke nur vom Eigentümer bewohnt werden, auf 400 v. H.

Zur Vereinfachung haben wir Vordrucke für Ermäßigungsanträge hergestellt, die von der Stadtschreiberei bezogen werden können.

Kemberg, den 5. April. 1925

69] **Der Magistrat.**

Ostern 1925.

Das Osterfest ist dem Namen nach ein Frühlingsfest. Nun haben wir in diesem Jahre die Beobachtung machen können und können sie noch machen, daß der Frühling in seinem vollen Umfange und seiner ganzen Herrlichkeit nicht so zur Geltung kommt wie wir es sonst in früheren Jahren gewöhnt sind. Wir haben keinen eigentlichen Winter gehabt und so nimmt auch der Frühling einen anderen Charakter an. Noch hat der Frühling in seiner vollen Schönheit seinen Einzug nicht gehalten, noch kann man nicht mit dem Dichter sagen „es blüht an allen Enden", so daß das Osterfest 1925 auf das Äußere gesehen seinem Namen nicht entsprechen würde — wie wir auch zum Weihnachtsfest eine ähnliche Wahrnehmung machen konnten — aber gerade deshalb soll in geistlicher Beziehung das Osterfest umso mehr zur Bedeutung gelangen, denn wir sind im Geistlichen nicht von Aeußerlichkeiten abhängig. Nicht deshalb feiern wir zu Ostern, weils wieder Frühling wird — wie es früher bei unseren Vorfahren, den Germanen der Fall war — sondern weil unser Heiland nicht im Grabe blieb, sondern aus Grabesnacht auferstanden ist und sich so als der erwiesen hat, als den er während seines Lebens sich ausgab, als Sohn des lebendigen Gottes, als den, der „sein Leben gegeben hat zu einer Erlösung für viele" und unser Erlöser geworden ist, als den, der dem Tode die Macht genommen hat und durch dessen Kraft auch wir den Tod überwinden können, als den, der das Leben ist und der es bekannt hat: „Ich lebe und ihr sollt auch leben". In der Natur sehen wir, wenn auch der Frühling im vollen Umfange noch nicht seinen Einzug gehalten hat, neues Leben sich entfalten, Jesus als der Mittelpunkt des Osterfestes will uns im geistlichen Sinne neues, wahres Leben schenken. Wenn wir es von ihm uns schenken lassen, wenn wir sein Geschenk annehmen, wenn wir im Glauben ihm die Hand entgegenstrecken und uns innerlich neu mit ihm in Verbindung setzen, dann werden wir rechte Osterleute sein und ein gesegnetes Osterfest feiern. — Von den Frauen, die zum Grabe kamen, heißt es, daß ihnen die Sonne aufging. Möchte auch unserem lieben deutschen Volke zum Osterfest 1925 die Sonne aufgehen, die Sonne der Gnade und des Heils, aber auch die Sonne, die die Herzen recht erleuchtet und erwärmt — und damit die Sonne, die uns voranleuchtet hin zu einem schönen, hellen Tag, zu einer besseren Zukunft! —

Pfarrer Aßmus-Kemberg.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 12. April (Erster Osterfeiertag).
Kollekte für den Stadtverein für innere Mission in Erfurt.
1. Kemberg.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Propst Meyer.
2. Gommlo.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Aßmus.
Montag, den 13. April (Zweiter Osterfeiertag).
1. Kemberg.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Aßmus.
(Kollekte für den Kirchbauverein.)
2. Gommlo.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Propst Meyer.
(Außerordentliche Notstandskollekte.)

In unser Handelsregister B. Nr. 1 ist heute bei der **Kleinbahn Bergwitz—Kemberg**, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Kemberg folgendes eingetragen:

Durch Beschluß der Gesellschaft vom 29. Dezember 1924 ist das Stammkapital auf 374000 R.-M. umgestellt worden.

Kemberg (Bez. Halle), den 7. April 1925.

Amtsgericht.

1jähr. Kiefern
(unter Kontrolle der Landwirtschaftsk. Halle a. S.). **Prima Qualität** pro Tausend 3 Mark gibt noch ab
Kontrollbaumschule Julius Brösgen,
Heida, Post Elsterwerda.

Zum Schulanfang
empfehle
Knaben-Anzüge
in ganz besonders großer Auswahl zu billigsten Preisen
Wilhelm Weydanz

Spielkarten sind wieder vorrätig bei **Richard Arnold.**

Achtung!
Den geehrten Einwohnern von Kemberg und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich meine
Schlosserei mit elektr. Betrieb
wieder **neu** errichtet habe. Es wird mein Bestreben sein, alle mir übertragenen Arbeiten prompt und gewissenhaft auszuführen. Reparaturen an allen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, Elektromotoren, Motor- und Fahrrädern, Nähmaschinen, schärfen von Schneidewerkzeugen unter Garantie für guten Schnitt, auch kleinere Schmiedearbeiten führt aus
Emanuel Irmer, Schlossermeister

Pfeil-Kaffee
ist vorzüglich, Ref's frisch geröstet bei
C. G. Pfeil

Sehr günstig
für jeden Radfahrer
sind meine Preise,
machen Sie einen Versuch in
Fahrrädern, Nähmaschinen Bereifung u. Zubehör Taschenlampen, Batterien
Auto-Oele und Benzin.
Meine
Reparatur-, Emaillier- u. Vernickelungsanstalt
bringe ich in empfehlende Erinnerung.
Emaillieren in jeder Ausführung
Alle Reparaturen prompt und billigst.
Fr. Pötzsch,
Fahrradhandlung,
Leipziger-Straße Nr. 12

Zu den Feiertagen
empfehle
fr. Schweinefleisch
Kassler Rippespeer
Hausschlachtene Wurst
frische u. geräucherte Bratwurst
sowie
Delikateß- und Bockwurst
zu den billigsten Preisen
L. Naumann's Nachf.,
Schweineschlächterei
Ernst Posern.

Prima
Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
Kassler Rippespeer
Rohen und gekochten Schinken
Mortadella, ff. Sülze
ff. Bockwurst
empfiehlt **Ernst Richter**

Für die überaus vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Hedwig sagen wir hiermit allen recht herzlichen Dank.

August Schütze u. Frau
Teichmühle

Roggenkleie
Weizenschalen
Griesskleie
Gerstenschrot
Sojabohnenschrot
Mais
Maisschlempe
Erdnußmehl
Baumwollsaatmehl
Leinmehl
Kokoskuchen
Rapskuchen
hat am Lager
Fried. Jaenicke, Bergwitz.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke, die mir zur Konfirmation meines Sohnes Hans zugegangen sind, spreche ich hierdurch meinen herzlichsten Dank aus.

Frau Lehrer Luise Schumann.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke anläßlich der Konfirmation unserer Tochter Elly sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Hermann Quinque und Frau.

Seradella
Runkelrübensaat
(Eckendorfer)
hat abzugeben
Friedr. Jaenicke, Bergwitz

Prima frisches
Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch
empfiehlt **Ernst Bachmann**

Heute Mittag verschied nach langem Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Auszügler

Gottlieb Müller

im 75. Lebensjahre.

Kemberg, den 10. April 1925.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Schwabe.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3 Uhr statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19250411019/fragment/page=0001

Wanderfahrten im Böhmerwald.

Ein Schauer der Räuberromantik umgibt die böhmischen Gebirge für denjenigen, der sie zum ersten Male durchfahren will, wenn er sich daran erinnert, daß in des großen Schillers Jugenddrama in den wilden Felsschluchten der „böhmischen Wälder" spielt.

Wenn man namentlich im Vorrüstling durch das entlegene rauhe Altvatergebirge wandert oder die unter Erdrücken und Steingeröll rauschende Iser ein Stück Weges begleitet, dann kann man wohl ohne große Phantasie in manchen ehrsamen Holzfäller, der einem auf schmalem Fußpfade begegnet, einen der Gefährten Karl Moors vermuten, die er mit freundlichem „Hab die Ehre" an uns vorüberzieht. Und dann wieder stundenlanges herrliches Wandern durch die winterliche Einsamkeit. Immer höher streben dröben an den Hängen bedeckte schlanke Tannenpyramiden empor. Dichtere Fichtenhöhen sperren ihre Riesenmauer auf. Und dort der Steinfolsch mit dem dürren wehenden Gras als Hauptzopf, den schneeigen Augenbrauen und dem mächtigen Bart aus hundertem von tausig hängenden Eisgarben, sieht er nicht aus wie ein walter Riese, der drohend ins Tal hinunter blickt, wo die Iser ihr ewiges Wanderlied rauscht?

Wir sind so in Riesenfels Reich und nicht sehr weit von der Grenze. Aber schon am Eingang in das Gebirg, wenn wir noch den Pfiff der deutschen elektrischen Eisenbahn, die von Grünstadt nach Friedberg fährt, hören, gibt uns kein Wegweiser mehr deutsche Auskunft.

Zwar, deutsch ist das Land, deutscher als ein großer Teil Reichsdeutscher selbst, doch die 3½ Millionen deutscher Brüder, die Träger der Intelligenz des Landes, werden geknechtet von dem mit Frankreich verbündeten Tschechentum, dessen Stolz es ist, Vasall der „grande nation" zu sein.

Gerade die deutschen Grenzbezirke sind es, die in den letzten Jahren immer verzweifelter den Kampf um ihr Deutschtum führen müssen. In Aussig an der Iser, einem Ort mit 95 Prozent Deutschen, mußte schon vor einem Jahr jedes Gedenkmal in Deutsche umgewandelt werden. Die deutsche Bezeichnung konnte kein Bürgermeister hebräisch werden. Diese Aenderung wurde innerhalb weniger Tage unter Androhung hoher Strafe und zwangsweiser Ausführung, natürlich auf Kosten des deutschen Gemeinde, verlangt. Niemand Man hatte in Prag erfahren, daß eine Stiftungskonkurrenz dort stattfinden sollte, an der außer Reichsdeutschen auch Engländer, Schweden und Schweizer teilnehmen würden. Um diesen Herrschaften zu zeigen, wie tschechisch das Grenzstädtchen sei, wurden scheinbar tschechische Aufschriften verlangt. In die Burden sind längst tschechische Witze eingezogen. Und der gute Reichsdeutsche trinkt sein „Pilsener", ohne zu bemerken, daß plötzlich sein böhmischer Bruder von ihm fortrückt. Weiß er denn nicht, der Berliner, Breslauer oder Hamburger, daß jeder Zeitteiler dieses Pilsener aus dem „Staatlichen Brauhaus" ein ziemlicher Teil des Gewinns an den Fonds zur Unterdrückung der deutschen Schulen abgeführt wird? Freilich die reichsdeutsche Presse, die für Demokratie und Weltbürgertum schwärmt, hat für seinen Bruder im Reiche keine Zeit, und so erfährt der Reichsdeutsche, der vielleicht auch in Berlin sein edles Pilsener vom Ober verlangt, blutwenig von dem Kampf der 3½ Millionen deutscher Brüder jenseits der Grenze.

Deutsche Schulklassen werden in Orten mit 90 Prozent deutscher Bevölkerung den tschechischen Beamtenkindern zur Verfügung gestellt, während die deutsche Schuljugend in ein paar Räumen eingepfercht sitzt. Mit Recht schrieb neulich eine deutsche sozialdemokratische Zeitung auf die tschechische Notiz Gesetzes, daß durch den Militärentzerrte in den letzten Jahren eine 6000 analphabetische Rekruten lesen und schreiben gelernt hätten, es wäre einfacher, erfolgreicher und billiger gewesen, wenn man sie in die einst mit deutschem Geld errichteten, jetzt verödenden deutschen Schulen geschickt hätte.

Dem deutschen Grundbesitzer wird von Staats wegen eine solche Steuer- und Hypothekenlast aufs Haus gelegt, daß es schier unmöglich ist, das Weiterkommen fortzusetzen. Dann aber, wenn er sicher verzweifeln will, tritt der tschechische Agent zur Tür herein und bietet, namentlich in den weiten Gebieten wie Reichenberg, einen unchristlichen Kaufpreis. Er weiß ja ganz genau, daß der Deutsche, der hohen Umlaufsteuern usw. nicht zu zahlen selen, wenn das Gebäude an einen Tschechen verkauft würde. So versuchen sie sich in rein deutschem Gebiet Stützpunkte zu machen.

Muß dem deutschfühlenden Wanderer aber trotz dieser Bedrückungspolitik nicht das Herz höher schlagen, wenn er vom am Abend im Gasthaus das Deutschlied zur Hand nimmt und die Anzeigenteil liest: Ich werde jeden zur Rechenschaft ziehen, der behauptet, ich hätte die Absicht, mein Haus fortzugeben oder an einen Tschechen zu verkaufen. Der neue Eigentümer wird nur ein Deutscher sein. NN.

Die Anzeige muß übrigens dem Fensterchtlic entgangen sein, denn nur zu häufig wissen die deutschen Blätter in der freien tschechoslowakischen Republik handlange weiße Stellen auf, die die Macht des Zensurgewaltigen verkünden.

Die Böhmen sind ein Theater- und Musikvölkchen. Nicht ohne Grund sagt man dort: „Lege einem Neugeborenen einen Taler und eine Geige hin. Greift er nach Geld, wird er ein Schacherer, nimmt er die Fiedel, dann ist's ein echter Böhm." Die deutschen Gesangvereine blühen selbst in den kleinsten, entlegensten Gebirgsdörfern, und in den Städten spielen die Musik- und Theatervereine eine wichtige Rolle. Fühlt man doch unter Verzicht auf Bühnensängern für die größeren Partien Werke wie „Carmen" in Orten von etwa 15—20 000 Einwohnern auf.

Teplitz, der berühmte Badeort, der Kurzusentsuchl Goethes und Beethovens, hat für das vor einigen Jahren abgebrannte Stadttheater einen Wunderbau errichtet, der in Berlin, Unter den Linden, an Stelle der alten Staatsoper sich sicher recht imposant ausnehmen würde. Die beiden Teplitzer Theatervereine fassen je 1200 und 800 Personen. Das Theater erhielt sich in diesen letzten Winter, obwohl kein Vodepublikum dort weilt, etwas sehr starken Besuches, trotzdem Teplitz mit den Bororten Turn und Schönau nur 40 000 Einwohner zählt.

Das große Haus ist ausverkauft, doch vorniehm wirkend in Blau, Grau und Gold gehalten. Im Gesellschaftsgenrum ist das weit über lebensgroße Modell eines Richard-Wagner-Denkmals, das Werk eines Leipziger Bildhauers, aufgestellt worden, dem Werke in Bayreuth ähnlich, aber Wagner sitzt dann von der Bühne die alten Gebäude Altnürnbergs in den Zuschauerraum hineinzuschauen, dann mahnt Hans Sachs mit den Bayreuther Meisters Worten die stumm ergriffene Menge in Parkett und Ranges.

Ehret eure deutschen Meister,
Dann bannt ihr gute Geister.

Frankreichs Kampf gegen die Inflation.

Der französische Finanzminister de Monzie hat mit den Sachverständigen des Finanzministeriums die Finanzpläne ausgearbeitet, die dem Kabinettsrat unterbreitet werden sollen. Den Blättern zufolge ist die Monzie Mitarbeit von der Fortsetzung inflationsbahn abgekommen und zieht jetzt folgende Maßnahmen zur Entlastung des Schatzamtes in Erwägung: 1.) Verkäufe Staatsgüter von etwa 15 bis 20 Milliarden besonderer Geldscheine. Es handelt sich nicht um eigentliche Banknoten, sondern um sogenannte 10 Franc-Scheine, die nicht kommunale Wertpapiere garantiert werden. Sie sind hauptsächlich zur Abwicklung des Geschäftsverkehrs zwischen den Banken bestimmt, können aber auch zwischen Privatpersonen ausgetauscht werden. Die Scheine sollen so fein sein, daß sie nicht mehr Kunstdruck zurückgegogen werden. 2.) Beschleunigte Einziehung der Steuern, besonders Erfassung der rückständigen Kriegsgewinne. 3.) Neue Zollaufsicht auf Tabak, Streichhölzer, Zucker usw. 4.) Heraufsetzung gewisser Staatsmonopole trotz des Widerspruchs eines Teils der Wirtschaftsexperten. Dem Finanzminister wird auch die Absicht zugeschrieben, einen Großfinanzrat zu bilden, dem maßgebende Persönlichkeiten der Finanzwelt, des Handels und der Industrie beitreten sollen. Die Industriellen scheint es sei zweifelhaft, ob Herriot auch in der Kammer unterstützen werde, wenn er an der ursprünglichen Kapitalabgabe festhalten wollte. Durch den nunmehr abgeschwächten Vorschlag soll die Mehrheit der Kammer allerdings die Lage des Kabinetts günstiger gestalten.

Herriot sprach auf einem demokratischen Bankett in Fontainebleau und stellte fest, daß die Schulden des Landes unter der Regierung Poincaré auf 278 Milliarden angewachsen sei, und sprach die Meinung aus, daß ein mit einer solchen Schuld belastetes Land in seiner inneren Entwicklung unfreiwillig gehemmt sei, daß die politischen Gebilde, wenn es nicht gelinge, mit den Gläubigern Frankreichs zu einer Verständigung zu kommen. Herriot verlangt die Zustimmung von Seiten Deutschlands. Er erklärte, die Gegner forderten seinen Rücktritt mit der Behauptung, daß sie bunte die bestehenden Schwierigkeiten lösen würden. Die Regierung halte es für das Richtigste, erneut vor das Land hinzutreten und sich seinem Urteilsspruch anzuvertrauen. Die Ausführungen Herriots haben infolge der unzweideutigen Anspielung auf die Wahlsieg einer Kammerauflösung großes Aufsehen erregt.

In London ist Interesse wie die Entwicklung der französischen Kabinettskrise mit großem Interesse verfolgt. Man glaubt nicht, daß die französische Regierung mit der Ernennung eines neuen Finanzministers alle Klippen überwunden habe, und erwartet noch weitere Kabinettsrücktritt. Man weist darauf hin, daß Herriot nicht in der Lage gewesen sei, eine Lösung der Probleme zu finden, die er von seinen Vorgängern übernommen hatte. Im Gegenteil seien neue Schwierigkeiten entstanden. Die bisherige Währungspolitik habe sich als völlig ungenügend erwiesen. Man fragt sich, ob es der französischen Regierung gelingen werde, für die Vermehrung der Notenausgabe Deckung zu finden, selbst wenn die Vermehrung nur für kommerzielle und industrielle Zwecke verwandt werden sollte.

Mittelstandsüberrlagungen in Thale.

Der Reichsverband für Handel und Gewerbe in Braunschweig hielt eine Versammlung der Mittelstandsfühung ab, die wichtige Beschlüsse faßte. Der bisherige Verbandstag soll im Juni in Breslau stattfinden. Eingehend beschäftigte sich der Gesamtvorstand mit dem vom Mittelstand gegründeten Genossenschaftsgedanken. Der Verband wird sich mit allen Mitteln für die Erhaltung der Selbständigkeit dieses Konzerns einsetzen und für den Fall, daß eine Verschmelzung des Konzerns mit einem großkapitalistischen Unternehmen nicht zu vermeiden sein sollte, sofort ein neues Versicherungsunternehmen für den Mittelstand ins Leben rufen. Die Gründung des Gesamtkapitals bereits gesichert erscheint. Außerdem beschloß der Gesamtvorstand vorstand den großzügigen Ausbau eines besonderen Verbandes zur Zusammenfassung sämtlicher Krankenkassen für den Mittelstand. Das Reichsversicherungswesen des gewerblichen Mittelstandes soll dadurch auf eine neue und feste Basis gestellt werden. — Am Sonntag trat in Thale der Hauptausschuß des Reichsdeutschen Mittelstandes gewerblichen Mittelstandes angehören. Die Sitzung war aus soll allen Teilen des Reiches gut besucht. Die Leitung der Verhandlungen hatten u. a. auch Minister Graf als Vertreter des braunschweigischen Ministeriums beiwohnte, so in den Reden des ersten Vorsitzenden des Reichsschutzverbandes für Handel und Gewerbe, des Landtagsabgeordneten Liebold-Braunschweig. Der Hauptausschuß nahm in seinen Beratungen Stellung zu dem Ergebnis der letzten Reichstags- und Landtagswahlen. Es zeigte sich in der Sitzung, daß die Forderung auf Erhaltung einer eigenen Partei des Mittelstand mit einem großkapitalistischen Führerkreisen immer lauter erhoben wird. Als Grund dafür wurde bezeichnet, daß die politischen Parteien den gewerblichen Mittelstand trotz seiner großen Stimmenzahl, die er bei den Wahlen aufbringe, nicht genügend berücksichtigt hätten. Es wurde u. a. die Forderung laut, den politischen Parteien das Recht abzusprechen, von ihrer Seite als Mittelstandsvertreter bezeichnete Kandidaten aufzustellen, ohne sich vorher mit den Mittelstandsorganisationen in Verbindung gesetzt zu haben. Die Benennung der Kandidaten, die als Verteiler des Mittelstandes auf den Kandidatenwirtschaftsaufrüm aufgestellt werden sollten, müßten durch die mittelständischen Organisationen erfolgen. Grundsätzlich lehnte der Hauptausschuß die Bildung einer eigenen Mittelstandspartei ab. Er vertritt seinen alten Standpunkt, daß sich der gewerbliche Mittelstand auch künftig bei den politischen Parteien anschließen habe. Der Hauptausschuß empfahl für die künftigen Wahlen, in den einzelnen Kreisen mit eigenen Wahlkreisvorlisten des gewerblichen Mittelstandes in den Wahlkampf zu gehen, falls die politischen Parteien den gewerblichen Mittelstand in seinen berechtigten Forderungen nicht genügend berücksichtigen sollten. Der Hauptausschuß beschäftigte sich ferner eingehend mit dem neuen Steuergesetzentwurf, mit der Gründung des Reichsamtes für Reichsversicherungen mit Wohnungs- und Baufragen, wobei die bekannten Forderungen in Resolutionen soll umschrieben werden.

Rosemarie.

Original-Roman von Marie Harling.

17) Nachdruck verboten.

Doch nun tritt auch Graf Lothar mit seinen Gaben hervor. die Baronin erhält nun sein Bild in kostbarer mit Edelsteinen geschmückter Fassung. Rosemarie dagegen reicht er ein zierlich umfangreiches Etui mit vielen Saffianleder hin. Ein Druck auf die Feder und wie ein Märchen aus tausend und einer Nacht tut sichs vor Rosemariens Augen auf. Das funkelt und glitzert in tausend und abertausend Farben.

„Herr Graf, wie soll ich ihnen danken!" stammelt die so reich Beschenkte bewegt.

Da zieht Graf Lothar die erzitternde Mädchen an sich. „Nedlich, daß du mich nicht mehr Herr Graf, sondern Onkel Lothar zu mir sagst. willst du?"

Einen Augenblick schweigt Rosemarie. Das Ansinnen scheint ihr so sonderbar. Onkel tut sie den Mann nennen, der ihr noch so jung und frisch erscheint. Sie weiß selbst nicht, warum es ihr so eigen zu Mute ist bei seinen Worten. Doch sie muß eine Antwort geben.

„Wenn Sie es wünschen, Herr Graf, Onkel Lothar!" verbessert sie sich schnell.

„Freilich wünsche ich es. Und auch das liebe „Du" möchte ich in Zukunft von dir hören."

In Rosemariens frohe Festesstimmung ist ein Mißklang getreten, sie weiß selbst nicht warum, sie fühlt nur, daß irgend etwas sie bedrückt.

8.

Der große Saal des Kasinos ist mit Menschen dicht gefüllt. Groß und Klein ist herbeigeeilt, um sich den für Rhabodorf ziemlich seltenen Genuß eines guten Konzertes zu verschaffen. Man erwartet zu gudem noch einen hohen Gast, einen Mann, der Rhabodorf seine Vaterstadt nennt, und der sich in der weiten Welt schon einen großen Namen erworben. Haus von Schadow ist der Sohn eines Rhabodorfer Arztes; schon als kleiner Junge sang er die Solopartien in der Hymnenkirche oder bei festlichen Gelegenheiten.

In Gruppen plaudernd stehen die Leute umher, die Unterhaltung dreht sich um Professor Königs, den Leiter des Musikvereins, der das ganze Konzert in Szene gesetzt und um die beiden Solisten „Rosemarie Pokorni und Hans von Schadow." Das Publum beginnt sich zu füllen, die Damen und Herren des Chores nehmen ihre Plätze ein. Professor König steht, den Dirigentenstock in der Hand, am Notenpult, da endlich erscheinen auch die Solisten. Komtesse Elisabeth nimmt am Klavier Platz, indes Rosemarie ihren Platz ganz nahe bei den Reihen der Damen einnimmt. Gespannt beugt jemand bei ihrem Eintritt zu klatschen, zaghaft erst, doch immer mutiger stimmen andere ein und bald durchbraust ein Beifallssturm den Saal. Rosemarie errötet, fast beschämt ob der Ehrung, die sie schon beim Erscheinen zuteil wird, senkt sie die Augen auf das vor ihr liegende Notenheft. Ein scheuer Blick streift den schlanken, eleganten Mann an ihrer Seite, dessen Hand sich ein feines Lächeln Rosemarie. Und dann, ganz plötzlich zuckt ein Erkennen durch auf. Rosemarie Pokorni, wahrhaftig, sie ist's, die Heiderose, murmelt er für sich.

Die Dirigentenstelle erkannt, lautlose Stille herrscht im Saal. Zuerst beginnt der Chor zu singen, schlichte, reine Volkslieder, die seinen Stimmenmaterial am besten liegen. Der Beifall ist nichts zu wünschen übrig, doch die Leist und Fleiß, Eifer und Mühe haben hier ein schönes, einheitliches Ganzes geschaffen.

Dann kommt Rosemarie an die Reihe. Ihre Hände heben leise, ihre Pulse klopfen um einen Takt schneller, aber ihre sehne, weiche Stimme verrät nichts von ihrer Erregung, als sie zu singen beginnt. Weich eine Wärme, welch eine Gefühlsfülle liegt in ihrem Vortrag. Der junge Künstler an ihrer Seite beugt lauschend den dunklen Lockenkopf nur, seine Augen hängen an ihren Lippen. Rosemarie hat alles um sich her vergessen, die ganze bunte, grausige Menschenmenge existiert nicht für sie, nur für einen singt sie, nur ihn suchen ihre Augen.

„Du bist mein Herz! Dein ist mein Herz!
Und soll es ewig, ewig bleiben."

Der letzte Ton ist verhallt, atemlose Stille ringe im Saal. Doch dann gerät wie ein Wirbelsturm durch den Zuhörerraum, ein fanatischer Beifallssturm bricht los.

Rosemarie verneigt sich wieder und wieder, doch man ruht nicht, bis sie sich zu einer Zugabe entschließt.

Herr von Schadow hat neben Rosemarie einen schweren Stand, doch zeigt man auch jener wirklich schönen, klangvollen Stimme reichen Beifall.

Beglückwünschend bringt man sich am Schluß des Konzerts um Rosemarie, man sagt ihr sehr viel Schönes und Liebes an diesem Abend. Doch von all den Komplimenten, die sie gebracht werden, bleibt ihr nur Lothars Mort in die Erinnerung: „Meine, liebe Heiderose, wie sehn hast du gesungen! Wahrlich, man müßte einen Stein in der Brust haben, wollte man bei deinem Gesang gefühllos bleiben."

Rosemariens Antlitz strahlt bei diesen anerkennenden Worten, doch sich immerhin nicht sie in Haus von Schadows bestechend schönes Gesicht, in seine leuchtenden, nachdunklen Augen.

„Gnädiges Fräulein, darf auch ich mir einen unterdrückten Glückwunsch erlauben?"

Sie reicht ihm die Hand, die er ehrerbietig an seine Lippen führt.

„Gnädiges Fräulein!" fährt Schadow mit einschmeichelnder Stimme fort, „sagt Ihnen der Beifallssturm der Menge nichts? Erweckt er nicht den Wunsch in Ihnen, Ihre herrliche Stimme ganz der göttlichen Kunst zu weihen?"

Rosemarie lacht, sie schüttelt den Kopf.

„Leider nicht, Herr von Schadow. Ich fürchte mich vielmehr vor einem öffentlichen Auftreten. Da stellt dann doch die Kritik andere Ansprüche als jetzt, das habe ich auf dem Konservatorium erfahren."

„Sie waren auf dem Konservatorium?"

„Allerdings, drei Jahre sogar. Doch ich fühle mich in der Stille des Privatlebens viel zufriedener."

Andere Gratulanten kommen und stören das Gespräch. Schadow zieht sich zurück.

„Sie ist es, die kleine Heiderose, kein Zweifel, ich werde es im Laufe des Abends wohl herausbekommen."

Inland und Ausland.

Eine deutsche Bank in Kairo. Nach einer Meldung der „Londoner Morgenpost" bereitet gegenwärtig eine Gruppe deutscher Bankiers in Kairo die Gründung einer deutschen Bank vor, an der auch ägyptisches Kapital beteiligt sein wird. Die Bank wird ein Ersatz für die frühere Deutsche Orient-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19250411019/fragment/page=0002

bank fein. Die Gruppe soll bereits die Kontrolle über mehrere Baumwollunternehmen in Oberägypten übernommen haben.

Die Anleiheverhandlungen für die österreichischen Bahnen geschehen. Wie die Wiener Blätter melden, sind die Versuche, in London eine Anleihe von etwa einhundert Millionen Kronen für die Elektrisierung der österreichischen Bundesbahnen zu erhalten, gescheitert. Man hofft, daß es möglich sein werde, zum Ausbau der Bahnen entsprechende Teile der Völkerbundsanleihe frei zu bekommen. In diesem Fall dürften die Anleihegelder nur unter genauer Kontrolle des Völkerbundskommissärs verwendet werden, während die Bundesbahnen bei einer selbständigen Anleihe hätten frei verfügen können.

Besuch König Alberts von Belgien im Haag. König Albert von Belgien hat die Absicht, nach den Neuwahlen und der Neubildung des Kabinetts nach dem Haag zu reisen, um der Königin von Holland einen offiziellen Besuch abzustatten und ihr für die den belgischen Flüchtlingen erwiesenen Wohltaten zu danken.

Der polnische Kriegsminister in Paris. Der polnische Kriegsminister Sikorski trifft in Paris ein, um dem Präsidenten der Republik und dem Kriegsminister Nollet eine Einladung zum polnischen Nationalfeiertag am 3. Mai zu überbringen.

Rücktritt des jugoslawischen Kabinetts. Das Kabinett Pasitsch hat dem König seine Demission überreicht.

Beamtenabbau auch in Bulgarien. Nach dem neuen Staatsetat sind im ganzen 7600 Beamte in Bulgarien abgebaut worden. Außerdem ist das Staatsbudget für das neue Finanzjahr 1925 ohne Defizit balanziert worden. Es ist das erste Staatsbudget nach dem Weltkriege, in dem sich die Einnahmen mit den Ausgaben decken.

Der Schlußstrich unter die Aufwertung.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

Das Gesetz über die Aufwertung von Hypotheken und öffentlichen Anleihen soll einen Schlußstrich unter das schmerzliche, vielerörterte Thema ziehen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine Lösung schon viel eher möglich gewesen wäre, wenn nicht die Parteien diese Frage in ihre Propaganda hineingezogen und dadurch eine Entscheidung verzögert hätten. Den Anfang aus dem Wege zu schaffen, es zu wissen: Wie schreibe ich bei dem neuen Aufwertungsplan ab?

Wer nicht zurückgezahlte Hypotheken besitzt, hat Anspruch auf 25 Prozent der ehemals hingegebenen Goldsumme. Die Verzinsung und die Rückzahlung tritt allerdings erst allmählich ein. Jeder, der bei der Lösung der Hypotheken einen Vorbehalt gemacht hat, nimmt an der Aufwertung teil. Zum Schutz verarmter Hypothekenschuldner ist die Möglichkeit offengelassen, den Aufwertungsanspruch zu ermäßigen. Es hat natürlich für den Gläubiger keinen Zweck, Ansprüche zu erheben, wenn der Eintreibung an der gänzlichen Verarmung und Leistungsunfähigkeit seines Schuldners scheitert.

Besonders wichtig ist die Bestimmung über die Aufwertung der öffentlichen Anleihen. In der dritten Steuernotverordnung vom 14. Februar 1924 war die Wiederherstellung der Kriegs- und Vorkriegsanleihen ausdrücklich auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Auch jetzt sollen nur diejenigen Teile der öffentlichen Anleihen (und zwar auf 5 Prozent) aufgewertet und entsprechend verzinst werden, die seit dem 1. Juli 1920 ununterbrochen in denselben Händen geweilt sind. Besonders wichtig für den kleinen verarmten Sparer ist die Bestimmung, daß Bedürftige außer der Verzinsung ihres auf 5 Prozent des Ursprungswertes neubemessenen Vermögens — eine jährliche Rente im Höchstbetrage von 2 Prozent der vollen ursprünglichen Nennsumme erhalten sollen. Wenn also ein kleiner Sparer 10 000 Mark Kriegsanleihe besitzt und „bedürftig" ist, so erhält er außer den Zinsen von M. 500,— also 25 Mark — sowie außer der Möglichkeit, durch Auslosung eine erhebliche Zusatzrente zu erhalten, weitere M. 200,— jährlich als Rente. Für die Anleihepapiere ist vorgesehen, daß öffentlich außer den laufenden Zinsen Prämien ausgelost werden. Dadurch wird der Kurs dieser aufgewerteten und umgewandelten Papiere erheblich steigert. — Wenn auch diese Lösung weit vom Ideal entfernt ist, so befreit sie den Kleinsparer doch jedenfalls von der grauen Hoffnungslosigkeit, die bisher bei ihm vorherrscht hat.

Aus aller Welt.

Großer Schiffsbrand in Hamburg. In der Nacht brach auf der deutschen Werft in Finkenwärder Großfeuer aus. Die Helgen der Werft (Eisengerüste, in denen die Schiffe gebaut werden) brannten lichterloh und warfen einen hellen Feuerschein über den Elbstrom. Mehrere Löschzüge mußten mit Feuerboten an die Brandstätte befördert werden, wo bereits die freiwillige Feuerwehr von Finkenwärder arbeitete. Aus 17 Rohren wurde Wasser gegeben, doch gelang es erst nach mehrstündiger Arbeit, das Feuers Herr zu werden. Das Feuer selbst ist auf dem im Bau befindlichen Dampfer „Amerika Land" aus bisher noch unaufgeklärter Ursache entstanden. Das Schiff konnte heute noch Gottsei gelegen. Im Augenblick brannten die Helgen. Das 20 000 Tonnen große Schiff hat durch Ausglühen Haarl gelitten und kann selbstverständlich den Stapellauf heute nicht vornehmen.

Ein Gentlemanverbrecher gefaßt. In London wurde ein berüchtigter Einbrecher, namens Harold Chapmann, bekannt unter dem Namen „der Gentlemanverbrecher", zum Tode durch den Strang verurteilt. Chapmann hatte einen Polizisten erschossen, der ihn bei einem Einbruch überrascht hatte.

Ermordete zweier Deutschen in Afghanistan. Nach einer Meldung ist in Chaul ein deutscher Flieger von einem afghanischen Zivilisten, der in einem Industrieunternehmen beschäftigt war, in einem aus einer Liebesaffäre entstandenen Streit erschossen worden. Der Zivilist wurde von den afghanischen Behörden dem Flieger auf Verlangen des deutschen Konsuls, der die Behörden davon überzeugte, daß der Zivilist in Schutzverhaftung gehandelt hat, aber wieder freigelassen.

Belagerungszustand in Südwestafrika. Nach einer Meldung aus Kapstadt ist in dem Territorium der Nama bothys in Südwestafrika der Belagerungszustand verhängt worden. Freiwilligenverbände sind nach dem Aufstandsgebiet unterwegs. Berichterstatter verlautet in Kapstadt, daß die Aufseher mehrere Polizeisoldaten erschossen haben.

Das größte Unterseeboot der Welt. „Sunday Express" meldet, daß das größte Unterseeboot der Welt bei Chatham zu einer Zeit, wo die Welt bereitliege. Die Wasserschaft betrage nicht weniger als 121 Personen. Das Boot könne zweieinhalb Tage unter Wasser bleiben. Die Baukosten betrügen 4 Millionen Pfund.

Schweres Brandunglück in Assuan. Aus Kairo wird gemeldet, daß zwei Dörfer niederbrannten, wobei fünfzig Personen den Tod fanden.

Ein Tornado im Seebad Miami. Das bekannte Seebad Miami (Florida) wurde von einem heftigen Tornado heimgesucht. Bisher werden elf Tote und zahlreiche Schwerverletzte gemeldet. Der Tornado setzte westlich von Miami ein und zerstörte fünf kleine Orte. Sämtliche Hospitäler in Miami sind mit Verwundeten angefüllt. Viele Privat- und Geschäftshäuser des Seebades sind vollkommen zerstört. Die Schäden werden bereits auf mehrere Millionen Dollar. Auf einer der größten Farmen in Florida wurden sämtliche Stallungen, in denen sich zum Teil sehr wertvolles Vieh befand, in einem Zeitraum von wenigen Sekunden zerstört. Die Farm, die Cocoa City und Little Mexico hieß, wurden zahlreiche Gebäude zerstört. Die berühmte Rennbahn in Hialeah wurde schwer beschädigt.

Streik der Arbeiter auf dem Rüstung. Nach einer Meldung aus Konstantinopel setzen die aufständischen Kurden den Rückzug in Unordnung fort. In der Nähe von Siivan soll ein heftiges Rückzugsgefecht stattgefunden haben, bei dem die Kurden große Verluste erlitten.

Zum Landarbeiterstreik in Polen. Der Landarbeiterstreik in Polen hat neuerdings eine ganze Angahl von Kreisen in den Wojewodschaften Pommerellen, Posen und Warschau erfaßt. Der Verband der Streikenden schätzt die Zahl schon 20 bis 80 Prozent. Der Verband der Landarbeiter hat an seine Abteilungen ein Rundschreiben gerichtet, in dem er den Wunschzettel der Landarbeiter mitteilt. Der Verbänden der Landwirte empfiehlt. Es ist möglich, daß auf diese Weise der Konflikt an verschiedenen Stellen beigelegt werden wird. Die Gutsbesitzer haben ihrerseits auch Verhandlungen mit den Streikenden einzuleiten. Nach einem Bericht Berichten streiken in den Wojewodschaften Posen 490, Lublin 450, Lodz 1000, Kielce 850, in Pommerellen 7500 Arbeiter, in Lwow 6 Kreis ist die Ausdehnung des Streikes auf alle Landarbeiter in den Kreisen angeschlossen worden, in denen bisher nur die Hof- und Saisonarbeiter streiken.

Handelsstarre im Kreise Saarlouis. Im Dritteile Papiermühle der Gemeinde Schwalbach (Saarlouis) ist eine Gerichtsvorzeichnung ausgebrochen. Bis jetzt sind im ganzen drei Todesfälle zu verzeichnen, während fünf Erkrankte nach Saarlouis kam. Wadgassen, Kreis Saarlouis, ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Kinder des betreffenden Ortsteiles von Schwalbach dürfen die Schule nicht besuchen und die Arbeiter nicht zur Arbeit gehen.

Stillegung einer eisernen Zeche. Auf der Zeche Vereinigte Schürbank und Charlottenbusch bei Essen fanden Verhandlungen wegen Stillegung dieser Zeche statt. Durch die Stillegung werden rund 600 Mann arbeitslos. Um der Betrieb ohne Zuschuß aufrechterhalten zu können, wurde den Bergleuten vorgeschlagen, 9 Stunden zu arbeiten. Dieser Vorschlag wurde aber abgelehnt. Infolgedessen tritt die Stillegung der Zeche am 1. Mai ein.

Großer Waldbrand bei München. Am Montag nachmittag hat ein Heidebrand 100 Morgen Gelände der Gutshinger Heide an der Nordgrenze Münchens zerstört. Erst den vereinten Bemühungen der Schloßgutsache von Neufeckermann, der Arbeiterschaft der benachbarten nahelegenden Fabriken und dann später der Münchener Berufs- und Freiwilligen Feuerwehr sowie Mannschaften der Polizei und Reichswehr, vor allem der Münchener Pioniere, gelang es nach dreistündiger anstrengender Arbeit, die Gefahr durch große tiefe Gräben zu beseitigen.

Bei lebendigem Leibe verbrannt ist der Bauernknecht Hermann Hüttl. Nachbarn sahen ihn in seiner Wohnung eine ganzen Körper brennend umherlaufen. Nach dem Eindringen in die Wohnung versuchte man mit dem ungeeignetsten Mittel, nämlich mit Wasser, die Flammen zu ersticken. Es war jedoch zu spät, denn der Bedauernswerte fiel um und war tot. Der ganze Oberkörper bildete eine einzige Brandwunde. Hüttl war etwas geistesschwach und scheint mit einem Eimer unvorsichtig umgegangen zu sein. Wahrscheinlich ist der Tod auch dadurch beschleunigt worden, daß man Wasser an das brennende Fleisch brachte. Bei derartigen Brand ist das geringste Mittel Petroleum und Kalkwasser, aber man erstickt die Flammen mit Kissen.

Ein brennendes Schiff versenkt. Aus Bari (Italien) wird gemeldet, daß im dortigen Hafen der Dampfer unterbrochen ist. Ein Boot des Dampfers „Continent" hatte ein Matrose einen Sack Kaffee geschmuggelt. Die Gutsbesitzer entdeckte den Sack mit Kaffee und wollte ihn versteigern. Dabei geriet das an Bord befindliche Benzin in Brand, und das brennende Schiff wurde zur großen Gefahr für alle übrigen im Hafen liegenden Schiffe. Es wurde deshalb eine italienischen Kanonenboote Befehl gegeben, das Schiff sofort zu versenken.

Telephonversuche von London. Es sind Versuche gemacht worden, von London aus mit Stockholm, Turin und Berlin telephonisch in Verbindung zu treten. Wie berichtet wird, waren diese Versuche erfolgreich. Es allen Fällen war die Verbindung zwischen Amt und Amt gut. Die Verständigung zwischen Abonnent und Abonnent läßt jedoch noch sehr viel zu wünschen übrig.

Ein Pariser Kunstmaler ermordet. In der Nähe des Pariser Mont Martre wurde der bekannte Pariser Kunstmaler Berger nachts von Strolchen auf der Straße überfallen, ausgeplündert und tödlich verletzt. Kurz vor seinem Tode kam der Künstler noch einmal für einige Augenblicke zum Bewußtsein und konnte einige Silben von seinem Mörder an Polizei bringen.

Für Geist und Gemüt.

Der Meister.

Ein Sonnenkuß fiel auch auf seinen Dornenkranz.
Du neigtest mild das Haupt und harrest ausgestiften.
Was war denn Sein? — Ein Lächeln Gottes? Was sein Bitten
Für wegere Wunder, die der wilde Tanz
Des bunten Lebens hin zu Kreuzmordtrofen führte? —
Worst du, wenn Du Himmelsmacht, der heimlich Glauben schlichte
In jenen Sündenkerzen, die voll Schmutzes brannten,
Und die Gott ahnungsvoll im dunklen Ich erkannten?
Du warst der gute Meister, der so liebreich warb
Und der uns lehrte, zueinander Bruder sagen,
Der an das Du sein Ich verlor. — Der, um zu tragen,
Zu milden Menschenbrüdern ging — und der nie stand.

Rosemarie.

Original-Roman von Maria Harling.

18) Nachdruck verboten.

Dem Kongreß folgt natürlich ein Ball, zu dem aber nur ein besonderer Kreis geladen ist. Auch Hans von Schadow hat eine Einladung erhalten, denn „gewisse Gesellschaften dürfen ihr die Pforten der Höfe der Gesellschaft nicht verschließen.

Rosemaries Tanzkarte ist bald gefüllt, auch Schadow hat ein paar Tänze gepachtet. Die steht eben neben der Gräfin Elisabeth, als Schadow kommt, sie zum Tanz zu holen. Elisabeths hübsche, klare Augen streifen prüfend des jungen Mannes Gesicht, ein abfehlender Ausdruck zeigt sich in ihren Zügen.

„Er ist kein guter Mensch!" denkt sie, „seine Augen zeigen zuviel Leidenschaftlichkeit, in seinen Augen liegt ein unangenehmer Blick."

Rosemarie merkt nichts davon, sie unterhält sich mit dem weltgewandten, redezerischen Künstler sehr gut. Sommel sieht sie des Grafen Blick mit eigenem Ausdruck auf sich ruhen, doch sie lebt, und noch lebhafter und lustiger unterhält sie sich mit ihrem Tänzer.

Schadows erstaunte Augen sehen gar bald, wie es um Rosemarie steht, auch daß der Graf andere Pläne und Absichten hat, bleibt ihm nicht verborgen. Da taucht ein abenteuerlicher Plan in seinem Kopf auf, heißes Begehren spricht aus seinen Augen.

Ein spöttisches Lächeln in der Tasche ist auf Rosemarie zu, die für einige Sekunden wie ermüdet allein in einem Sessel sitzt, mit Fächer fast verdeckt.

Jetzt senken seine Augen sich in die ihren, heißes Lippen flüstern: „Sah ein Knab' ein Röslein stehn! Röslein auf der Heiden!"

„Herr von Schadow!" Rosemarie ist aufgesprungen, jähes Rot flutet über Stirn und Nacken.

Schadow lacht leise, klingend füllt er sein Glas an das, welches Rosemarie in der Hand hält.

„Auf unsere ehemalige Freundschaft, kleine Heidenröslein!"

Rosemarie erwidert nichts, sie stößt sich wieder in dem Liebesen, rauchgeschwängerten Gesellsmuset und wie damals in fühlt sie auch jetzt wieder den zwingenden, fast hypnotisierenden Blick des fremden Mannes. Scheu hebt sie die Augen zu ihm auf, doch sie begegnet nur einem warmen Blick herzlicher Anteilnahme.

„Alle Sie sind doch die kleine, bezaubernde Heiderose, geschätzes Fräulein? Hab ich mirs nicht den ganzen Abend gedacht! Warum nur in aller Welt mag Graf Brenken Sie jetzt, da doch Ihre Verlobung notiert ist, in sündhafter Engherzigkeit der Welt vorenthalten?"

Rosemarie lacht. Sie ist so glücklich um heutigen Abend, daß sie ihre Worte nicht erst sorgfältig ab.

„Warum, Herr von Schadow? Weil er nicht eben tief hat, weil er nicht will, daß seine Heiderose öffentlich auftritt."

Ein ungläubiges Lächeln umspielt Schadows Mund.

„Fräulein Pokorni, wollten Sie einem Freund, der es aufrichtig mit Ihnen meint, ein offenes Wort gestatten?"

Da klingt so erfreut, so vertrauensvoll, Rosemarie zögert nicht, ihm zu einer offenen Aussprache aufzufordern.

„Nun gut, Fräulein Pokorni! Ich habe im ganzen Abend Gelegenheit, Ihnen etwas sagen, was Ihnen peinlich ist. Fräulein Pokorni! Sie lieben den Grafen? Still, nicht aufbrausen, sie haben mir Ihr Wort, nicht böse zu sein. Ich bin ruhig, haben Ihnen so wenig Weiterfahrung. Glauben Sie wirklich, Graf Lothar von Brenken würde die einfache Rosemarie Pokorni zur Frau nehmen? Spielen wird er mit ihnen sonst nichts, keine Frau sucht er sich aus anderen Kreisen."

Rosemarie ist starr vor Scham und Zorn, sie will sprechen, will den Unverschämten in seine Schranken zurückweisen, doch sie kann es nicht, wieder der seltsame Blick, der sich wie Hypnose auf ihr Zum und Handeln legt.

„Rosemarie, wenn nur der Fall eintritt, den ich längst vorhersehe, wenn Graf Brenken sich aus seinem Kreise eine ebenbürtige Gemahlin holt, wollen Sie dann an mich denken? Wollen Sie dann vergessen, einem Menschen zu vertrauen, der es gut mit Ihnen meint?"

Wie innig bittend seine Stimme klingt, die so süß schmeichelnd an Rosemaries Ohr tönt.

„Herr von Schadow ich kenne Sie so wenig, doch der Umstand, daß Graf Brenken sich einst von Ihrem Urteil leiten ließ, könnte mich bewegen, auch für mich, wenn es einmal erforderlich sein sollte, Ihre Hilfe in Anspruch zu nehmen. Mehr kann ich Ihnen nicht versprechen."

In Schadows Augen blitzt es triumphierend auf. „Tausend Dank, mein gnädiges Fräulein, für Ihr Vertrauen. Sie ahnen nicht, wie sehr ich mich für Sie interessiere. Ich Fund, Sie ohnen überhaupt noch nichts von den dämonenhaften Gestalten, die Ihr Anblick in der Brust des Mannes erwecken kann."

„Wahnsehrlinge, die pom Tanzsaal heimbringen, mahnen Rosemarie, daß sie den Tanz einem jungen Offizier zugesagt hat.

Eifersucht kommt der junge Leutnant auch schon heran, an seinem Arm ist sie in wenigen Schritten im Gewühl der Menge Schadows Augen entschwunden.

„Ob sie mir auch so in mir Liebe entschwinden wird?" denkt er. „Nein, und ebenso nicht. Ich sehe sie wieder, sie sie wahrsinnig und werde sie mir erkämpfen, koste es, was es wolle."

Von den Türmen der Stadt hallt die Mitternachtsstunde zwölf dumpfe eherne Klänge. Für einen Augenblick herrscht Stille im Saal, dann aber klingen hell die Gläser zusammen. „Prosit Neujahr! Heil und Segen im neuen Jahr!" tönts aus allen Mündern.

Schadow ist mit seinem Glas auch zu Rosemarie getreten, die neben dem Grafen steht.

„Glückseligstes neues Jahr, gnädiges Fräulein! Ein kräftiges Prosit dem neuen Ankömmling, damit er alle unsere Wünsche erfüllen möge, allen!" Er legt besonderen Betonung auf das letzte Wort.

Rosemarie wirft den Kopf zurück, ihre Antwort klingt ein wenig hochmütig.

„So vermessen darf man nicht sein, Herr von Schadow, von einem Jahr die Erfüllung aller Wünsche zu hoffen."

„Warum denn nicht alle?" neckt Graf Brenken. „Hat meine kleine Heiderose denn so unbescheidene Wünsche, daß sie an der Erfüllung verzweifeln gweifelt?"

„Doch, einen Wunsch habe ich, einen sehr großen sogar." „Und darf ich ihn nicht wissen?"

Rosemarie schüttelt den Kopf. (Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19250411019/fragment/page=0003

Schützenhaus

Festprogramm für die Oster-Feiertage

I. Festtag
Ab 3 Uhr in der Diele
das beliebte Kaffee-Konzert.
Ab 1/4 9 Uhr abends
Gr. Film-Abend
Das ausgesuchte glänzende Grossstadt-Programm.
Künstler-Konzertbegleitung.

II. Festtag
Ab 3 Uhr in der Diele
das beliebte Kaffee-Konzert.
Ab 3 Uhr im Festsaal
Großer Festball

Büffett und Küche bekannt u. a. hochfeinen selbstgebackenen Kuchen und andere Spezialitäten.

Männer-Turn-Verein ∴ Kemberg

Am 1. Osterfeiertag, abends 8 Uhr
im Hotel „Blauer Hecht"

Turn- und Theater-Abend

Der Vorstand.

Einlaßkarten 1. Platz (nummeriert) 1,— Mark. 2. Platz (nichtnummeriert) 80 Pfg. Im Vorverkauf bei Kaufmann Paul Klabes, Richard Hamann und Richard Arnold.

Konzert- u. Ballhaus „Blauer Hecht"

Empfehlen für die Feiertage
ff. Münchener und helles Bier
Vorzügl. Küche — Konditorei-Büffet

Am 2. Feiertag
Grosser Elite-Ball

Es laden freundlichst ein **Paul Günther u Frau**

Konzert- u. Ballhaus „Blauer Hecht"

Dienstag, den 3. Feiertag, abends 8 Uhr

III. Abonnements-Konzert

mit anschließendem **Ball.**

(Ballmusik ausgef. vom gesamten Konzert-Orchester.)

Die geehrte Einwohnerschaft von Kemberg und Umgegend laden wir hiermit herzlichst ein

Paul Günther. Fritz Pinkert, Musikdirektor.

Tanzunterricht — Kemberg.

Verschiedenen an mich ergangenen Anregungen zufolge, habe ich mich entschlossen, bei genügender Beteiligung einen besseren **Tanzkursus mit ausführlicher Anstandslehre** für Schüler höherer Lehranstalten, Kaufleute usw. am **Montag, den 20. April, abends 8 Uhr** im **Schützenhaus** zu eröffnen.

Weitere geschätzte Anmeldungen von Damen und Herren erbitte im „Schützenhaus" oder an diesem Abend zu bewirken.

Hochachtungsvoll
Balletimeister **A. B. Gärtner-Mehnert,**
Tüben a. M.

Hotel Palmbaum

bringt seine
Lokalitäten
in empfehlende Erinnerung

Während der Feiertage
ab 4 Uhr
Künstler-Konzert.

Empfehle prima
Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
Div. Aufschnitt
Rohen und gekochten Schinken
Mortadella, Kaiserjagdwurst,
Wiener Würstchen
Bockwurst und Breslauer
in bekannter Güte
Richard Krausemann.

Zur Neueinrichtung
der
Buchführung und Führung der Bücher
halte mich bestens empfohlen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des General-Anzeigers.

Radf.-Verein Germania E. V.

Am 1. Osterfeiertag früh 8 Uhr **Abfahrt zur Streckenbesetzung** für Berlin — Leipzig. Treffpunkt Vereinslokal
Der Fahrwart

„Zum Weinberg"
Zu den Osterfeiertagen
Ausstich von
ff. Export-Bier ff.
Für sonstige gute Getränke ist bestens gesorgt. Es ladet freundlichst ein
E. Fechner

Waldhaus Niemitz
empfiehlt zu den Osterfeiertagen
ff. Kaffee und Kuchen
sowie
Conditorei-Gebäck.
Um gütigen Zuspruch bittet
Hermann Weltchen.

Ateritz
Am 2. Osterfeiertag
allgemeiner Ball
bei Kurbesetztem Orchester
wozu freundlichst einladet **Gersbeck**

Reuden
Montag, den 2. Feiertag
von 3 Uhr an
Tanzmusik
Wozu freundlichst einladet
P. Krausemann

Goldene
„ Weintraube "

Empfehle für die Feiertage meine
* * **gutgepflegten Biere** * *
Anstich von Münchner Spatenbräu.
Gute Küche
Ia. Gebäck • Vanille Eis • Ital. Salat
Um gütigen Zuspruch bitten
Richard Hönicke und Frau

Bergmännischer Verein „Glück auf!" Gniest

Am 1. Osterfeiertag von nachmittags 2 Uhr an
Auskegeln und Verlosung
für Damen und Herren
bei **Klunker**, Kolonie Gniest. Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Wo gehen wir am 2. Osterfeiertag hin?

Auf nach **Lubast** zum
Waldfest und Ball
Erfrischungen und Belustigungen in der Liebeslaube
Anfang halb 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein **Der Gastwirt**

Stadtsparkasse Kemberg
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold: Kemberg (Bez. Halle a. Saale) — Fernsprecher Nr. 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19250411019/fragment/page=0004